Abend-Ausgabe

76. Jahrgang. Nr. 109

Freitag, 4. März 1932

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241
Nur für Nachtgespräche: Nr. 20 011
Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 3.20 RM. (einschließlich 70 Pfg. für Trägerlohn), durch Postbezug 3.20 RM. einschließlich 36 Pfg. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr) bei 7mal wöchentlichem Versand. Einzelnummer 10 Pfg. Anzeigenpreise: Die einspaltige 30 mm breite Zeile 35 Pfg., für auswärts 40 Pfg., die 90 mm breite Reklamezeile 200 Pfg., außerhalb 250 Pfg. abz. Krisenabschlag lt. Tarif. Familienanzeigen und Stellengesuche ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 25 Pfg. Offertengebühr 30 Pfg. Auswärtige Aufträge gegen Vorausbezahlung.

Druck u. Verlag: Lehsch & Reichardt, Dresden. Postscheck-Kto. 1068 Dresden. Nachdruck nur mit deutl. Quellenangabe (Dresdn. Nachr.) zulässig. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Oesterreich will keinen Donau-Bund

Wiener Stimmen zum deutschen Angebot

Wien, 4. März. Der Vorschlag des deutschen Gesandten, der gestern dem Bundeskanzler überreicht worden ist, wird von allen Blättern an leitender Stelle besprochen. Die demokratische „Neue Freie Presse" sagt unter anderem, es obliege nun den Staatsmännern, den politischen Begriff des Donau-Bundes ein für allemal zu den Akten zu legen.

Wieder einmal biete sich die Möglichkeit, zu erhärten, daß die mitteleuropäische Frage freigehalten werde von allen Gehässigkeiten, frei von allen Sonderplänen, frei auch von allen wirtschaftlichen Utopien, nur müsse jetzt rasch vorgegangen werden.

Der Völkerbund müsse, um Oesterreich zu helfen, grundsätzlich beschließen, daß die Abkommen mit Oesterreich von der Meistbegünstigung frei seien. — Die christlich-soziale „Reichspost" sagt unter anderem, die deutsche Erklärung sei an Oesterreich gerichtet, jene Tardieus gehe alle Kulturstaaten an. Es liege aber in der Natur der Sache, daß Deutschland keine nur auf sein Verhältnis zu Oesterreich beschränkte Aktion im Auge gehabt haben könne und wünschen werde, daß seinem Beispiel andere Staaten folgen. Ein System der Vorzugszölle werde sich um so leichter durchsetzen und um so lebensfähiger sein, je umfassender es sei.

Die großdeutschen „Wiener Neuesten Nachrichten" können es sich nicht vorstellen, daß die internationale Unmoral soweit gehen sollte, Oesterreich deutsche Hilfe zu verwehren

und ihm gleichzeitig auf dem Weg über die Vorzugszölle die Vernichtung seiner Wirtschaft im Rahmen eines Zollbündnisses mit den Nachfolgestaaten aufzuzwingen. Die sozialdemokratische „Arbeiterzeitung" weist auf die Gefahr hin, daß Frankreich nicht wolle, daß Deutschland Oesterreich helfe. Deutschland könne sich jetzt nicht von denen ausschließen lassen, die Oesterreich helfen sollen. Wolle man das System der Vorzugszölle auf die Nachfolgestaaten beschränken, dann werde der ganze Plan zu einem politischen Kampfobjekt werden. Er werde dann an politischen Interessengegensätzen scheitern.

Die nationalsozialistische „Deutsch-Oesterreichische Tageszeitung" stellt fest, daß es ohne das Reich keine Lösung gebe, weder in politischer, noch in wirtschaftlicher Hinsicht. Das Deutsche Reich habe mit seinem gestrigen Angebot in rühmenswerter Weise die Initiative ergriffen.

•

Berlin, 4. März. Die gute Aufnahme, die die deutschen Hilfsvorschläge an die Wiener Regierung in der österreichischen Oeffentlichkeit gefunden hat, ist in Berlin mit Befriedigung vermerkt worden. In unterrichteten Berliner Kreisen wird im Gegensatz zu dem sehr unbestimmt gehaltenen Donau-Föderationsplan des französischen Ministerpräsidenten auf die praktische Verwendbarkeit der deutschen Vorschläge hingewiesen, die für Oesterreich wirkliche Hilfe bedeuteten. Es ist hier allgemein aufgefallen, daß die Pläne Tardieus beispielsweise in Ungarn durchweg auf Ablehnung gestoßen oder doch zum mindesten sehr kühl aufgenommen worden sind.

Frankreich bietet Italien Kamerun an?

Genf, 4. März. Zu den hier viel erörterten Gerüchten, nach denen Tardieu der italienischen Regierung kürzlich Vorschläge für eine Vereinigung sämtlicher zwischen Italien und Frankreich seit Jahren schwebenden politischen und wirtschaftspolitischen Fragen gemacht haben soll, wird in einem römischen Bericht der „Neuen Züricher Zeitung" mitgeteilt, daß Frankreich den Italienern tatsächlich Kamerun angeboten habe und auch auf wirtschaftlichem Gebiete große Vorteile versprochen hätte. Auf dieses Angebot, das seit dem Kriegsende nach Umfang und Bedeutung einzig dastehe, habe jedoch Italien nicht geantwortet. Die vermeintlichen italienisch-französischen Besprechungen in Genf könnten kaum als Vorbereitung einer Verständigung angesehen werden, da ein unverbindlicher Meinungsaustausch zur Tagesordnung gehöre.

Die BIZ. über den 100-Millionen-Dollar-Kredit

Basel, 4. März. Die BIZ. veröffentlicht folgende Mitteilung: Die Bank für internationalen Zahlungsausgleich als Führerin des Syndikats der Reichsbank ursprünglich am 26. Juni 1931 gewährten Zentralbankenkredits von 100 Millionen Dollar gibt bekannt, daß sie heute für Rechnung des Syndikats bei der Federal Reserve Bank of New York eine Zahlung von 10 Prozent des Kredites, d. h. 10 Millionen Dollar, erhalten hat. Der verbleibende Restbetrag von 90 Millionen Dollar ist der Reichsbank als neuer Kredit für drei Monate vom 4. März ab gewährt worden. Die vier an dem Kredit beteiligten Banken sind die Bank von Frankreich, die Bank von England, die Federal Reserve Bank of New York und die BIZ., deren Anteile sich auf je 22,5 Millionen Dollar belaufen.

Verschärfte Kreditbedingungen Englands gegenüber Rußland

London, 4. März. Im Unterhaus teilte der Staatssekretär für das Ueberseedepartement mit, daß der Ausschuß, der über die Ausfuhrkreditgarantien zu entscheiden hat, Kredite an Rußland von mehr als zwölfmonatiger Dauer aus finanziellen und wirtschaftlichen Gründen nur unter verschärften Bedingungen geben werde.

Rußland spiele offensichtlich ein Land gegen das andere aus, um langfristige Kredite zu erhalten.

Der Regierungsvertreter begründete die Maßnahme mit der wenig zufriedenstellenden Handelsbilanz. Während Rußland für 135 Millionen Pfund nach England einführe, betrage die englische Ausfuhr nach Rußland nur 25 Millionen Pfund. England zahle in bar, Rußland kaufe auf Kredit.

Der Raub des Lindbergh-Babys

Neuyork, 3. März. Im Zusammenhang mit dem Raub des Lindbergh-Babys verhörte die Polizei am Donnerstag vier Personen. Das Ergebnis des Verhörs wird streng geheim gehalten. Der im Fenster des Kinderzimmers zurückgelassene Brief besagt, daß die Entführer innerhalb einer Woche von sich hören lassen werden. Die Wortstellung und die Schreibweise dieses Briefes lassen auf einen ungebildeten Italiener schließen. Unter den zahlreichen Briefen und Postkarten, die im Hause Lindberghs eingelaufen sind, besagt eine Postkarte, daß das Baby sterben werde. Die Postkarte ist vermutlich eine der vielen Schwindeleien, die seit der Entführung des Lindbergh-Babys bekannt geworden sind.

Neue Feuergefechte bei Schanghai

Nanking, 4. März. Die chinesische Regierung hat am Donnerstagabend den chinesischen Oberbefehlshaber der Schanghaitruppen angewiesen, die Feindseligkeiten ebenfalls einzustellen, falls sie nicht von den Japanern angegriffen würden. Wie die Chinesen melden, setzten die japanischen Truppen jedoch am Donnerstagabend bei Nanschiang die Feindseligkeiten fort, wobei es wieder zu scharfen Feuergefechten gekommen ist. Die Hauptmasse der chinesischen Armee zieht sich gegen Quinsan zurück. Die Generale der 19. Armee haben eine Erklärung abgegeben, daß sie durch das weitere japanische Vorrücken gezwungen seien, auf eine zweite Verteidigungslinie zurückzugehen. Sie seien entschlossen, diese bis zum letzten Mann und zur letzten Kugel zu halten.

Die Japaner beschuldigen die bei Wangsu in Stellung liegenden chinesischen Truppen, die Feindseligkeiten erneut aufgenommen zu haben. Der japanische Oberbefehlshaber habe darauf der 9. Division den Befehl zum Angriff auf Nanschiang gegeben. Wie dazu aus Tokio gemeldet wird, bedauert man dort die Vorfälle und hofft, daß sie lediglich von örtlicher Bedeutung bleiben werden.

China lehnt Japans Forderungen ab

Nanking, 4. März. Der Minister des Auswärtigen erklärte, er habe seinem Vertreter in Schanghai die Anweisung gegeben, dem britischen Admiral Kelly mitzuteilen, daß China die neuen japanischen Forderungen nicht annehmen könne.

Botschafter Nadolny in Berlin. Der Führer der deutschen Abrüstungsdelegation, Botschafter Nadolny, ist aus Genf kommend in Berlin eingetroffen und begab sich am Freitag zum Reichskanzler, um ihm über die Abrüstungskonferenz Bericht zu erstatten.

Zittaus Stadttheater abgebrannt

Zittau (Sa.), 4. März. Das Stadttheater ist heute früh zwischen 2 und 3 Uhr völlig ausgebrannt. Sämtliche Kulissen, Garderoben usw. sind vernichtet worden. Das gesamte Bühnenhaus wurde ein Raub der Flammen. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt. An den Löscharbeiten beteiligten sich fünfzehn Feuerwehren aus Zittau und Umgebung.

Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, das Uebergreifen auf die anstoßenden Gebäude zu verhindern. Gegen 6 Uhr war der Brand lokalisiert. Den Flammen zum Opfer gefallen sind der Zuschauerraum und der Bühnenraum, während die Büroräume erhaltengeblieben sind. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Das Feuer wurde nachts gegen halb drei Uhr von dem in nächster Nachbarschaft wohnenden Stadtverordneten Zimmermann zuerst bemerkt. Dieser hörte ein verdächtiges Knistern und sah Rauchwolken aufsteigen. Er benachrichtigte sofort die Feuerwache, die auch sogleich anrückte. Das Feuer hatte sich inzwischen mächtig ausgedehnt. Beim Eintreffen der Feuerwehr schlugen die Flammen bereits über dem Bühnenraum zum Dache hinaus. Das Feuer ist

vermutlich hinter der Bühne ausgebrochen.

Der eiserne Vorhang, der den Bühnenraum vom Zuschauerraum trennt und vorschriftsmäßig heruntergelassen war, hat das Vordringen des Feuers nicht aufhalten können. Es fraß sich über dem Vorhang durch die Decke. Der eiserne Vorhang fiel als ein verbogenes, glühendes Stück Eisen in den Zuschauerraum hinab. Auf diese Weise gelangte das Feuer vom Dache in den Zuschauerraum und verwandelte diesen

in kurzer Zeit in ein einziges Flammenmeer.

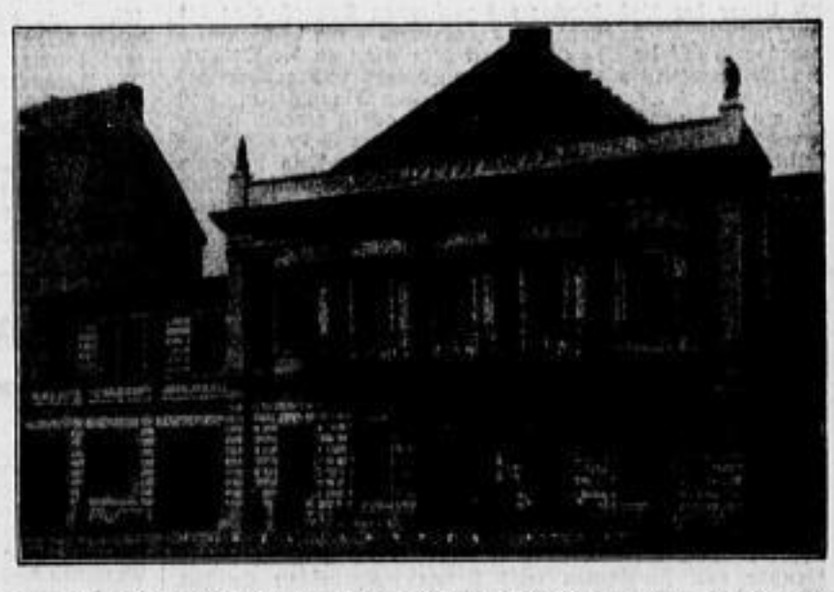
Die Bühne bildet nur noch einen sechs Meter hohen schwelenden Trümmerhaufen, auf dem man nur angekohlte Balken, verbogene Eisenträger, durchglühte Leitungsdrähte usw. unterscheiden kann. Vom Zuschauerraum stehen nur noch die Wände. Auch die Logen und Galerien sind niedergebrochen. Die neue Drehbühne ist vernichtet. Die Garderobenräume sind sämtlich ausgebrannt, ebenso sind der Erfrischungsraum, die Treppenaufgänge usw. durch das Feuer und die kolossale Hitze zerstört worden. Zahlreiche Gemälde Lausitzer Künstler, die im Foyer aufgehängt waren, sind den Flammen zum Opfer gefallen.

An der Brandstelle waren sechs Motorspritzen tätig, die jedoch infolge ungenügender Anschlußleitungen bei der Bekämpfung des Feuers sehr behindert waren. Außer der Zittauer Berufsfeuerwehr war auch die Görlitzer Berufsfeuerwehr alarmiert worden; ferner trafen noch zehn Feuerwehren an der Brandstelle ein, die sich jedoch in der Hauptsache auf den

Schutz der benachbarten Gebäude beschränken

mußten, die sämtlich außerordentlich gefährdet und zum Teil schon geräumt worden waren.

Das Theater hatte am Donnerstagabend das Hasenclevesche Schauspiel „Napoleon greift ein" gegeben.



Der Direktor des Theaters, Nadolle, war bereits am Donnerstagabend nach Berlin abgereist, um Vorbereitungen zur Aufführung des Lustspiels „Im weißen Rößl" zu treffen und neue Kostüme anzuschaffen.

Gerettet werden konnten die Direktionsräume und der Theaterfundus, die nur Wasserschäden erlitten haben.

Das Vernichtungswerk war innerhalb von anderthalb Stunden beendet.

An der Brandstätte hatten sich trotz der nächtlichen Stunde zahlreiche freiwillige Helfer und mehrere tausend Zuschauer eingefunden.

•

Der Bau des Zittauer Stadttheaters wurde 1800 in Angriff genommen. Am 25. Oktober 1802 erfolgte die Weihe des Hauses, das 750 Personen faßt. Die Leitung des Theaters, das von jeher den Ruf einer recht guten Provinzbühne für sich in Anspruch nehmen durfte, hatte von Herbst 1927 bis April 1931 Intendant Rolf Ziegler. Seit September 1931 hat Direktor Friedrich Wilhelm Nadolle die Führung des rund 42 Mitglieder starken Ensembles.

SLUB
Wir führen Wissen.